Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FOURIER

Gersau, September 1964
Erscheint monatlich
37. Jahrgang Nr. 9

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion SRV-beglaubigte Auflage 7659 Exemplare

VON MONAT ZU MONAT

Die operativen Entschlüsse der Kriegsjahre 1939/45

I.

Als nach Kriegsende durch eine Kritik im Aktivdienstbericht des Generals die politisch unglückliche und sachlich falsche Diskussion über die Bedeutung von Operationsplänen für eine in der strategischen Defensive stehende Armee ausgelöst wurde, nahm auch der Chef des Generalstabs der Armee, Oberstkorpskommandant Jakob Huber, zu der umstrittenen Frage Stellung. Er äusserte dabei die Auffassung, dass die unglückliche Diskussion die Folge einer Begriffskonfusion sei, indem die Begriffe «Aufmarsch» und «Operation» nicht genügend auseinandergehalten wurden. *Operationen* sind *Truppenbewegungen im Krieg,* mit dem Zweck, die Armee in Kontakt mit dem Feind, also in die Schlacht, zu bringen, oder sie dem Feindkontakt zu entziehen. Der *Aufmarsch* dagegen ist die schon vor Ausbruch von Kampfhandlungen oder jedenfalls ausserhalb des Bereiches gegnerischer Einwirkung vorgenommene *Heeresbereitstellung* im Blick auf die erwarteten Operationen. Beginnt der Krieg vor der Vollendung des Aufmarsches und treten Störungen ein, geht der Aufmarsch von selbst in die Operationen über, die von Stunde zu Stunde, mindestens von Tag zu Tag neu geordnet werden müssen. Wörtlich stellt Oberstkorpskommandant Huber fest: «Von den 22 Operationsbefehlen, die im Lauf des Aktivdienstes von der Operationssektion ausgearbeitet wurden, verdient kein einziger diesen Titel. Sie waren ausnahmslos '*Aufmarschbefehle*', oder '*Befehle für den Bezug einer Verteidigungsstellung*', ergänzt in einigen Fällen durch 'Direktiven für die Kampfführung'.»

Diese sicher richtige Begriffsklärung ist für uns in zweifacher Hinsicht von Interesse. Einmal in rein terminologischer Hinsicht, indem sie uns Anlass geben sollte, die in unserem militärischen Sprachgebrauch eingelebten Begriffe — wenigstens gedanklich — auf ihre wahre Bedeutung umzudenken. Zum zweiten wird uns dadurch in Erinnerung gerufen, dass ein gütiges Geschick es unserer Armee im Zweiten Weltkrieg erlaubt hat, mit ihren blossen «Aufmärschen» die Aufgaben zu erfüllen, die ihr gestellt waren, so dass es nie zur «Operation» gekommen ist. Die operativen Entschlüsse, die von der Armeeleitung im Hinblick auf alle irgendwie möglichen Operationen immer wieder neu getroffen werden mussten, blieben rein vorsorgliche Massnahmen, die aber gerade dadurch, dass sie nie ihre Probe zu bestehen hatten, ihr höchstes Ziel erreicht haben.